

auch in der That in den nächsten 50 Jahren viele neue, noch jetzt fortlebende Namen hier auf. Das mitgetheilte Verzeichniß giebt also etwa eine Vorstellung von dem alten Guben vor dem großen Kriege.

Im Einzelnen muß die große Zahl von Namen, die mit der Verkleinerungsilbe *ke* schließen, unter der „crossenthörschen“ Bevölkerung auffallen; außer dem mehrfach hier wie anderwärts erscheinenden Namen Franke finden wir: Christke, Domke, Kubke, Larkke, Leschke, Maschke, Paulke, Beschke, Kuzke, Tschischke, Woidke, vergleiche Henselegt, Rack, Kulagk, Noack, Zieback; auch außerdem kommen einige befremdende Namen vor. Waren vielleicht Fremde vorzugsweise auf die Ansiedlung in jenem Stadttheile angewiesen oder zogen die Grundstücke in und an den Bergen die Einwanderer am meisten an? —

Auch die Betrachtung der Vornamen ist nicht uninteressant; wir finden fast keine alten deutschen, sondern nahezu ausschließlich biblische oder Heiligennamen, wie im 17. Jahrhundert überall, ihrem Ursprung nach lateinisch, griechisch, hebräisch, selbst persisch (Balthasar = Beltazar, Caspar = Gizbar).

Das von uns mitgetheilte Verzeichniß ist wohl das erste vollständige, das überhaupt vorhanden ist, jedenfalls das älteste vollständig abgedruckte. Bezüglich der Zeit vor 1638 werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß sich eine Zusammenstellung der in Urkunden von 1150 an bis circa 1600 vorkommenden Gubener Namen im Anhang von Tschirch's und Saupe's Zeittafel von Guben findet (3 S.). — An das oben mitgetheilte Verzeichniß schließen sich die beiden Register von Gubener Einwohnern in den Subscribentenlisten vor Poppos zuverlässigen Nachrichten vom Kirchen- und Schulwesen zu Guben von 1769 (im Ganzen 212, etwa 200 Gubener Namen) und vor Loocke's Chronik von Guben von 1803 (im Ganzen circa 380, darunter 180 Gubener Namen) an; diesen folgen dann die drei Wohnungs-Anzeiger von 1869, 1874 und 1879.

Aus der Gubener Zeitung, 27. September 1879. Nr. 114.

Die ehemaligen Zustände des Postwesens in Guben. Es liegen uns darüber folgende Nachrichten vor.

Während im Kurfürstenthume Brandenburg bereits im 17. Jahrhundert fahrende Posten eingerichtet waren, im benachbarten Crossen z. B. im October 1662 nach Frankfurt a. D. und nach Grünberg, an die von Guben aus der Anschluß auf privatem Wege erreicht werden konnte, trat in Kursachsen ein ausgedehnterer amtlicher Postverkehr erst im Jahre 1706 ins Leben. Nur vereinzelte Strecken wurden früher befahren, so von Dresden aus die nach Bautzen, Görlitz, Schlesien seit 1678, nach Zittau seit 1699. Bis zu jener Neuerung hatten die Behörden, z. B. der Gubener Magistrat, zwar ihre ständigen Botenläufer nach Lübben, Wittenberg u. s. w., die nach den alten Stadtrechnungen für jene Tour 4, für diese 12 Mark zu erhalten pflegten; eine periodische Regelmäßigkeit bestand aber in deren Gängen nicht, sondern diese waren vom Bedürfniß abhängig.

Die 1706 erfolgte Einrichtung muß sehr bald auch der Niederlausitz zu Gute gekommen sein; denn bereits 1710 erwähnt Magnus, hierin von den übrigen lausitzischen, auch den Gubener Chronisten abweichend, die der Posteinrichtungen gar nicht gedenken, in seiner Chronik von Sorau die vier, wöchentlich zweimal abgehenden Posten, näm-